

„Christliche Werte leuchten wieder auf“

Abt Aloysius Althaus im Gespräch über die Herausforderungen für das Kloster in den kommenden Jahren

Meschede. Mehr Mit- und Füreinander - das waren Schlagworte, die sich vor der Abtwahl im Kloster als wichtig herauskristallisiert hatten. Mit diesem Auftrag hat Abt Aloysius Althaus (47) vor einem halben Jahr sein Amt angetreten. Unsere Zeitung sprach mit dem gebürtigen Bad Berleburger, examinierten Krankenpfleger und Priester über das Verhältnis von Kloster, Schule und Stadt.

Frage: Seit einem halben Jahr sind Sie im Amt. Was ist ganz anders gekommen, als Sie es erwartet hatten.

Abt Aloysius: Die meisten Aufgaben meines Amtes kannte ich ja, weil ich vorher schon zwölf Jahre Subprior war. Trotzdem lagen all meine Aufgaben in den vergangenen 25 Jahren im Innern des Klosters. Nun ist es für mich spannend, die Abtei in zahlreichen Gremien und Ausschüssen nach außen zu vertreten. Schwer fällt mir persönlich, dass ich so gut wie keine Zeit mehr für die Schwesternseelsorge und Exerzitienarbeit habe.

„Kloster und Stadt - das ist ein sehr lebendiges Miteinander.“

Aloysius Althaus, Abt

Demografie, also die Alterung der Gesellschaft, ist ein wichtiges Thema. Wie betrifft sie das Kloster?

Natürlich betrifft uns die Demografie. Wir haben zurzeit 57 Mönche mit einem Altersdurchschnitt von 54,3 Jahren. Auch wenn wir also im Vergleich zu anderen Klöstern in Mitteleuropa noch relativ gut aufgestellt sind, müssen wir achtsam sein. Im August habe ich zwei Mitbrüder



Abt Aloysius Althaus ist angetreten für mehr Für- und Miteinander. FOTO: UTE TOLKSDORF

wieder aufgenommen, die zwischenzeitlich das Kloster verlassen hatten, ein Mann hat sich nach dem Angebot „Kloster auf Zeit“ entschieden einzutreten. Andere haben das Kloster verlassen. Junge Männer kommen selten. Unsere alten und kranken Mitbrüder werden in der Gemeinschaft umsorgt und gepflegt. Das geht zurzeit nur begrenzt, da ich als Krankenpfleger nicht mehr tätig sein kann. Ein Mitbruder wird zurzeit in einer Pflegeeinrichtung betreut.

Wie versuchen Sie Nachwuchs zu finden?

Durch unsere Gastfreundschaft, über Angebote in der Oase, im Haus der Stille und in der Cella in Hannover versuchen wir auch auf unsere Gemeinschaft aufmerksam zu machen. Außerdem sind wir im Pastoralen Raum präsent. Und in Tansania und Korea sind Mitbrüder auch in der Mission tätig.

Früher gab es auf dem Klosterberg Rockkonzerte und Zeltlager. Das ist nicht mehr der Weg, um Jugendliche für das Kloster zu begeistern?

Nein. Wir haben heute ein anderes Bild von Jugendseelsorge. Pater Erasmus und Bruder Benedikt bieten in der Oase Schulentage und

die Oberstufenakademie an. Das ist sicher ausbaufähig. Die Jugendlichen haben sich verändert. Ihre Welt ist säkularer geworden. Doch wer kommt, entscheidet sich bewusst und freiwillig. Und ihre Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach Gott, nach Spiritualität sind in vieler Hinsicht sogar tiefsinniger geworden.

Wie sehen Sie das Verhältnis von Kloster und Stadt?

Das ist ein sehr lebendiges Miteinander. Wir sind offen für das, was um uns geschieht und auch unsere Klosterpforte steht ganz bewusst offen. Trotzdem müssen wir auch darauf achten, dass wir im Miteinander der Gemeinschaft Kraft schöpfen. Das war ein Wunsch, der im Vorfeld der Abtwahl sehr deutlich von allen zum Ausdruck gebracht wurde.

Im Rahmen der Schulentwicklung wurde dem Gymnasium der Benediktiner unkollegiales Verhalten vorgeworfen, weil es einen weiteren Fünfer-Jahrgang etabliert, der anderen Schulen die Schüler abgräbt. Wie stehen Sie dazu?

Wir erleben dankbar den großen Zuspruch zu unserer Schule. Man darf nicht vergessen, dass die Benediktiner von St. Ottilien 1928 von der Stadt angefragt worden waren, um hier in der Rektoratsschule zu unterrichten. Dass unser Angebot heute immer noch so gut angenommen wird, sehe ich sehr positiv.

Die Welt wird säkularer. Das merken Sie auch an der Schule. Wie wollen Sie darauf reagieren?

Dass die Schule nicht - wie ursprünglich mal gedacht - Nachwuchs für das Kloster heranbildet, ist ja schon seit geraumer Zeit so. Heute haben wir nur noch zwei Patres hier, Pater Klaus-Ludger Söbber und Pater Johannes Sauerwald, die selbst das Gymnasium besucht haben. Im Leitwort der Schule heißt es, dass wir benediktinische Werte vermitteln wollen. Menschlichkeit und christliche Grundwerte. Ich bin sicher, das bleibt, selbst wenn ein Schüler sich eine Zeit lang von Gott abwendet, irgendwann wird es wieder aufleuchten.

Mit Abt Aloysius Althaus sprach Ute Tolkendorf.

Wie die Mönche Weihnachten feiern

Nach der Vesper, an der „Schwelle zum Fest“, geht es fast familiär zu

Meschede. Die Mönche der Abtei Königsmünster versuchen, bewusst das Weihnachtsfest gemeinschaftlich zu feiern.

Priorität hat die Liturgie, also der Gottesdienst.

Nach der ersten Weihnachtsvesper um 17 Uhr, kommen die Mönche zur so genannten „Schwelle zum Fest“ zusammen. Wie in vielen

Familien wird dort gemeinsam gesungen, es werden Geschichten gelesen und miteinander erzählt. Diese Feier wird immer von den jungen Mitbrüdern für die Gemeinschaft vorbereitet.

Das Abendessen verbringen Patres und Brüder schweigend, doch während dazu sonst ein Text vorgelesen wird, erklingt am heiligen

Abend Tischmusik von der CD.

Vor der Christmette um 23 Uhr kann jeder Zeit für sich verbringen, bei einem Spaziergang, in der Stille des Zimmers oder beim Kontakt mit Angehörigen.

Ab dem 27. Dezember können die Mönche, die Familie haben, ihre Angehörigen für ein oder zwei Tage besuchen. ut